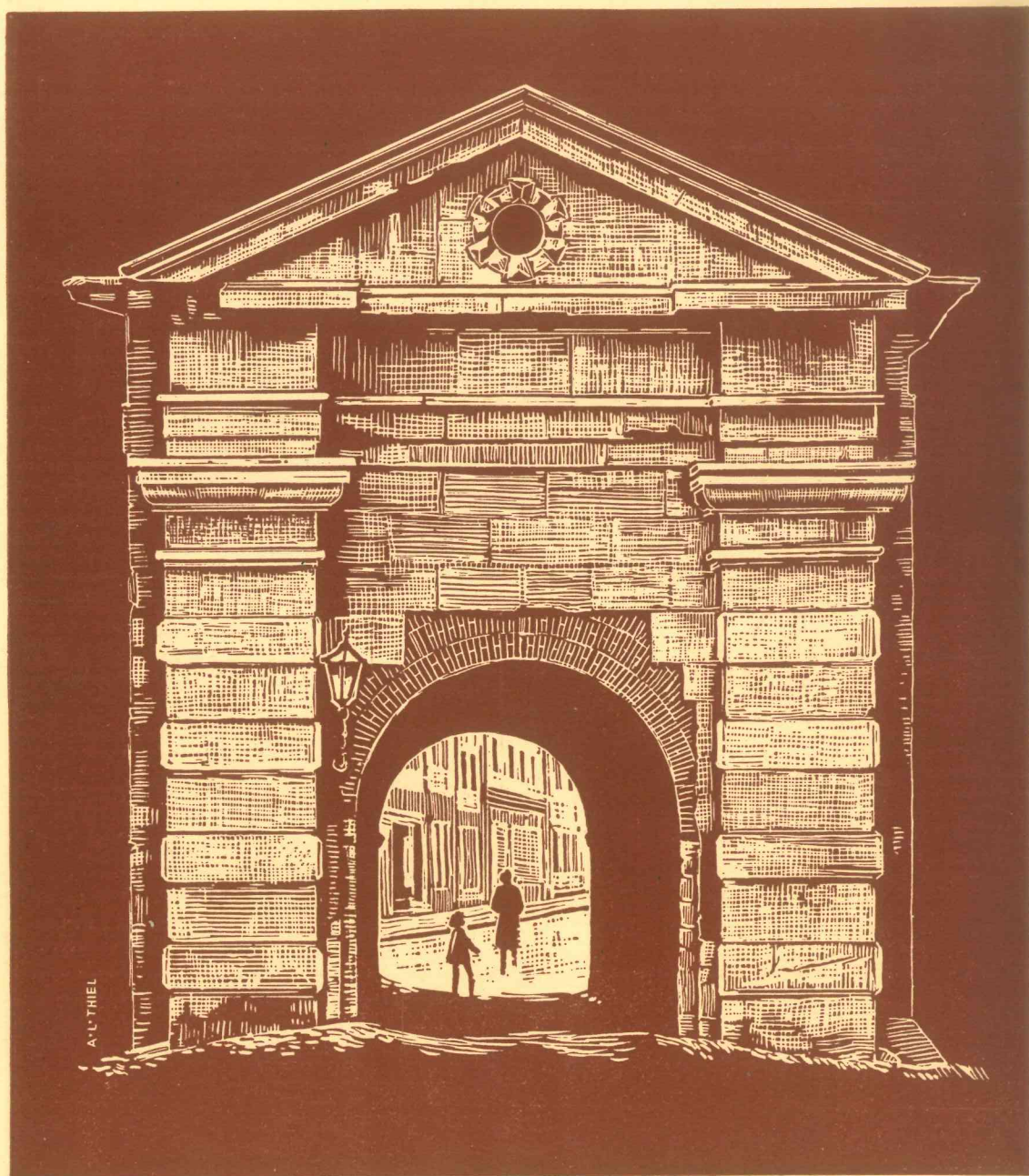


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

XVI. JAHRGANG

HEFT 9 * 1950

RHEINISCH-WESTFÄLISCHE BANK

in Düsseldorf

früher

Königsallee 45

DEUTSCHE BANK

Fernruf: Sa.-Nr. 2026

BENRATH
Hauptstraße 4

BREHMPLATZ
Paulusstraße 2

BILK
Brunnenstraße 2

DERENDORF
Collenbachstraße 2

OBERKASSEL
Luegallee 104

BORGWARD

Überragend in
Leistung und
Wirtschaftlichkeit

HANSA 1500, der modernste PKW

4-Zylinder-Motor (48 PS), Benzinverbrauch nur 8,9 l, 120 km/h Spitze.
Geräumig wie ein Großer.

1¹/₄-t-SCHNELL-LASTWAGEN

Kräftiger Motor (48 PS), Benzinverbrauch nur 10 l. Der Wagen, den jeder bevorzugt.

3,4-t-DIESEL-LASTWAGEN

Erprobter, robuster Motor (75 PS). Anerkannt betriebssparsam. –
Spezialfahrzeuge aller Art. Einer der häufigsten im Straßenbild.

CARL WEBER & SÖHNE

Vertragshändler für die Kreise:

Düsseldorf

Mettmann

Grevenbroich

u. Erkelenz

Düsseldorf, Himmelgeister Str. 45-53

Ruf 178 63, 219 80

PANNENBECKER'S

Autobusse

sind stadtbekannt

Telefon 53947

JOSEF HOMMERICH



SANITÄRE INSTALLATIONEN
ZENTRALHEIZUNGSANLAGEN

D Ü S S E L D O R F

PEMPELFORTER STR. 10-12
FERNSPRECHER NR. 26479

Brauerei

DIETERICH-HOEFEL

DÜSSELDORF

empfiehlt ihre erstklassigen Biere

Dieterich Pils

Dieterich Export

Jan-Wellem-Altbier

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS

Buchhandlung **CLAUS LINCKE**

DUSSELDORF, Königsallee 96 am Graf-Adolf-Platz
Gegründet 1846 · Fernruf: Sammelnummer 29258

Paul Fechter:
Alle Macht den Frauen

Ln. DM 12,00

Alfred Weber:
Kulturgeschichte als Kultursoziologie

Ln. DM 17,50

Ernst Wiechert:
Missa sine nomine

Ln. DM 11,00

Dieser Roman des kürzlich verstorbenen Dichters ist Krönung und Gipfelpunkt seines dichterischen Lebenswerkes

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Am **Sonnabend**, dem 2. September 1950 feiern wir in alter Tradition unser

Schützenfest

Wir treffen uns nachmittags um 4 Uhr im Wandershof (Grafenberg), wo alle Vorbereitungen für ein gutes Gelingen unseres Festes getroffen sind.

Die Damen werden zum Spätnachmittag gebeten.

Der Vorstand

Heinz Heimann

UHRMACHERMEISTER · UHREN UND SCHMUCK

DUSSELDORF, Kapuzinergasse 18 (a. d. Flingerstr.) · Ruf 1 4909

Blumenstraße 9



DAMENMODEN
HERRENMODEN

W. HEINRICHSMEYER

DUSSELDORF · KLOSTERSTRASSE 28
FERNSPRECHER 2 61 51

Stempel • Schilder

Gravuren vom Fachmann
Stempelfabrik · Gravieranstalt



BAUMANN K.G.

DUSSELDORF Steinstr. 24, a. d. Kö, Ruf 19060



Jean Kels
Düsseldorf
Sanitäre u. elektr. Anlagen
Kronprinzenstr. 66/68
Ruf: 18552



Wir liefern
verlegen
reparieren

Linoleum Stragula Balatum

Großes Lager in Kokos - Sisal - Gummi - Läufer und Matten

Düsseldorfer Linoleum-Gesellschaft Peter Esser K. G.

Wehrhahn 10a · Ruf 23473

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Gardinen - Tülle - Dekorations-Stoffe - Damaste - Läufer - Teppiche

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Str.) - Telefon 12563

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Dr. Rudolf Weber: Die garten- und parkfrohe Heimatstadt	130
Professor Max Clarenbach, der Maler des Niederrheins	138
Zum Hochfest der C. G. Trinkaus-Bank	140
Baumeister Peter Roos im Silberglanz	141
Karl Ludwig Zimmermann: Dreifach glücklich	142
Erinnerungen an Alt-Düsselthal	143
Doktor Jacob Joseph Spies	144
Veranstaltungen im September 1950	144



**Düsseldorfer
Löwenhof**
Düsseldorfer Senfindustrie
Düsseldorf • Otto Frenzel • Tel. 12355/56

LEGRAND & CO.

INH. ALFONS LEPPER

DÜSSELDORF, BOLKERSTR. 48
TELEFON 25890

**BAROCKKRAHMEN
EINRAHMUNGEN**

Nach der Versammlung

trinken wir unsere *gute Tasse Kaffee*
im

Café Bismarck

Bismarckstraße 92
mit Unterhaltungsmusik **TEBEN STANGIER**

Ein Begriff

für die Modestadt des Westens

HUT Schnorr
HERRENARTIKEL • HÜTE • MÜTZEN • SCHIRME

DÜSSELDORF

Bolkerstraße 20

Radio Ritzersfeld

RUNDFUNK-ING. VDI



IHR RUNDFUNK FACHMANN

IM EUROPAAUS

Rundfunkgeräte - Phonoschränke - Schallplatten

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 A. D. FLINGERSTRASSE · FERNSPRECHER 21144
OPTIK · PHOTO · MEDIZINISCHE-TECHNISCHE INSTRUMENTE · HORGERÄTE
LIEFERUNG FÜR MITGLIEDER ALLER KASSEN

„Fortuna“ und „Düsseldorfer Jonges“

Eine Chronik aus den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts

Kann ganz oder in Ausschnitten gesungen, gebrummt, getrommelt und gepfiffen werden
nach der Melodie „Prinz Eugen, der edle Ritter“

Körner sprach: Geh und verwalke
Diese Wunderelf von Schalke
Ohne zarte Prüderie!
Und was taten seine Mannen?
Eh die Schalker sich besannen
War die Schlacht perdu für sie!

Bakkers sprach in milder Ruhe:
Kinders, nur nicht viel Getue
Und nicht allzuviel Geschrei!
Und was taten seine Sprossen?
Tapfer ward drauflos geschossen.
Nummer eins und zwei und drei!

Toni Rudolph sprach bedächtig:
Nun, das wär doch niederträchtig
Wenn ihr dieses Spiel verlört!
Und was taten seine Jungens?
Alle wissens heut und sungens
Leicht beschwert und sanft betört.

Und es gab der Köbes Manger
Nach sehr feierlicher langer
Rede dieses Manifest:
Wo ein Kronprinz, ist ein König
Hoheit freuten sich nicht wenig,
Wenn man Sieg ihm melden läßt.

HERRENSCHNEIDER

WILHELM MERTENS

DUSSELDORF, Alleestr. 44 (Ecke Grabenstr.) · Ruf 17411

Lutter
Raffee
Etwas ganz Feines

Auf Wunsch Teilzahlung

Tucht
SCHADOWSTR. 59 - RUF 24859

alles für Photo und Kino

Kostenlose Photokurse

RESTAURANT

Zum Burggrafen

Graf-Adolf-Straße — an der Königsallee
wieder erstanden — schöner als vorher
Preiswerte Qualitätsküche — Die beliebten
Markenbiere der Schwabenbräu A. G.

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

W. WEILINGHAUS



GROSS- UND EINZELHANDEL IN
KOHLN · KOKS · BRIKETTS

DÜSSELDORF · PEMPELFORTERSTR 14 FERNRUF 21652

Arm in Arm die Zwillingbrüder
Paul und Willi schwingen bieder
Ihren blanken Doktorhut.
Und sie sprachen im Duette
Mit Begeisterung um die Wette;
Und sie sprachen wirklich gut.

Und es mischten in die Klänge
Sich des Siegers Hochgesänge
Und des Frohsinns trauter Wein.
Jubelhymnen aller Länder
Lobten Janes, Breuer, Bender
In den siebten Himmel rein.

Doch, bei meiner braven Seele!
Wohl die kühnste Parallele,
Die fand Pohlmanns Heldenton.
Denn zur Elf sprach der Assessor:
Braus, Fortuna, mit Kompressor
Durch das Kölner Stadion.

Priesen Felix, Tau und Wiegold
Und, was man als Sportler nie sollt,
Gossen Schampus in die Fläsch,
Tranken Lage dann auf Lage,
Und beim ersten Zungenschlage
Stieg ein Hoch auf Mehl und Pesch!

Wwe. Fr. Steeg geb. van den Bergh

Friedrichstr. 53 und Belsenplatz 1
Bürobedarf · Papier · Schreibwaren

Seit
50
Jahren

Feine Briefpapiere
Füllhalter erster Markenfirmen

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71 · Ruf 22407

Markisenfabrik

Schaufensteranlagen in Metall

Markisen

Rollgitter

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

KÖNIGS-ALLEE 36



Schabau un Wing SEIT 90 JAHREN VOM

BUSCH AM SCHWANENMARKT
FLINGERSTRASSE 1 „HAUS ZUM HELM“
LIKÖRFABRIK - WEINHANDEL

IV

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Stürmann-Schiebefenster

Oberlichtöffner parallel abstellbar

Stürmann & Co. · Düsseldorf · Bilker Straße 23 · Ruf 25855

Sprachen dann von ernsten Dingen
In und außerhalb von Flingern
Und zulegt von Bornefeld.
Stritten sich, ob Flachpaß wichtig,
Und ob taktisch es stets richtig,
Daß den Ball man vorne hält.

Laßt den Unfug, donnert Körner,
Stoßt euch eure grünen Hörner
Wo ihr wollt vom dicken Kopf.
„Mer sind Mester, dorbei bliew es“,
Rezitierte Theo Miewes,
Sprachs und trank den nächsten Topf.

Oder aber ob man hinten,
Um den Feind zu überwinden
Auch den Laden schließen darf.
Debattiert ward bis um Dreie
Zwischen Fachmann, Baas und Laie,
Und die Worte wurden scharf.

Endlos wurd' das Verseleiern
Und das Prosten und das Feiern
Tag für Tag und Nacht für Nacht.
Düsseldorf zu Lob und Ehren
Seinen Sportruhm zu vermehren
Ward manch Hekto leer gemacht.

BENRATHER HOF

Groß-Ausschank der Brauerei

Dieterich Hoefel G.m.b.H.

INHABER: TONI RUDOLPH
KÖNIGSALLEE (ECKE STEINSTRASSE)

Preiswerte Küche · Eigene Metzgerei

KARL GRABITZKY BAU - UNTERNEHMUNG

Volksgartenstraße 75c
Fernruf 12081

Europäischer Hof

GRAF-ADOLF-PLATZ
AM AUTOBUSBAHNHOF

Bekannt gute Küche! Täglich Künstlerkonzert
Gepflegte Getränke! von 17 bis 24 Uhr

Es spielt Hans Richrath und seine Solisten

Warme und kalte Küche bis 24 Uhr · Eigene Parkwache



Das altbekannte
SPEZIALGESCHÄFT FÜR
Herren-Hüte

Fritz Reuter
Shadowstraße 24 · Ruf 15937



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

RADIO SÜLZ & Co.

IHR RUNDfunkBERATER

Flingerstr. 34

Telefon 19237

Und es sprachen laut und leiser,
Und zuletzt bedenklich heiser
Köhlers Fritz und Julius Alf.
Doch den Witß der Festgeschichte,
Den fast Gehlen im Gedichte,
Daß das Glück dem Starken half.

Und das Wort zum guten Ende
Nahm nun unser Präsidenten,
Unser Willy Weidenhaupt.
Und er sprach aus frohem Munde,
Daß er fest und alle Stunde
An Fortunas Sieg geglaubt.

Drauf mit Pathos sprach Hans Körfer
Für Berg-Mark und seine Dörfer
Für T.U. und W.T.B.
Und er sprach, daß nun Berg-Marke
Ungeheuerlich erstärke
Als Idol des D.F.B.

Der euch dieses Lied gesungen
Hat den Becher mitgeschwungen
Standhaft und zunächst noch frisch.
Doch in früher Morgenstunde,
Nach der hundertfünften Runde,
Lag er bläulich unterm Tisch.



Wandershof

Ruf 62112

Besitzer: Josef Müller
Mitglied der Düsseldorfer Jonges

Das angenehme Café-Restaurant im
Grafenberger Wald - KinderSpielplatz



Wilhelm von Dahlen

Hosen - Spezialgeschäft in der Altstadt
Bolkerstraße 28 a

bringt **Hosen** für jede Figur in allen
Arten, Farben und Qualitäten in jeder
Preislage. Anfertigung auch aus Kunden-
material Eigene Werkstatt



K.P. MIEBACH

Schaufenster, Markisen- und Rollgitteranlagen
Stahlpanzerrolläden, Fenster, Türen und Tore
Wintergärten, Ausstellungsvitrinen
u. -pavillons, Kunstschmiedearbeiten

Ruf 26662 DUSSELDORF Loretostr. 29

Pelzhaus

Kimmeskamp

DUSSELDORF

Alleestraße 37/39

Fernruf 12984

Gegr. 1875

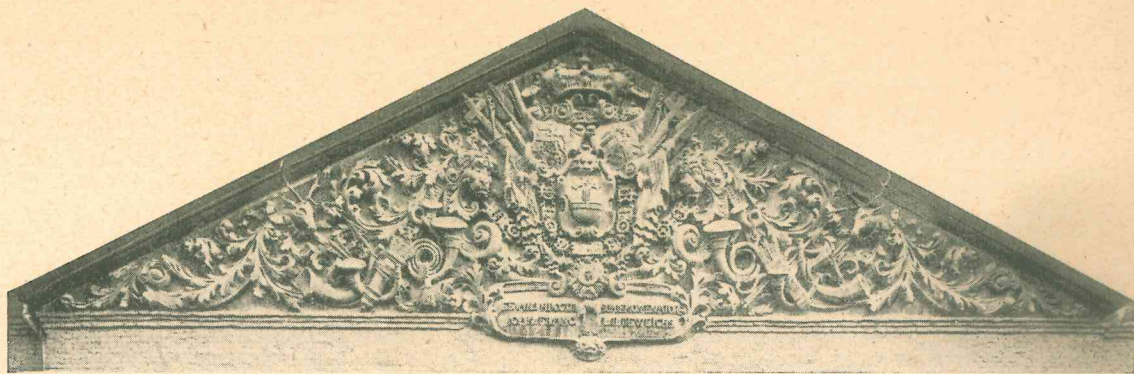


Wm. Maria Probst

DUSSELDORF

Elisabethstraße 32 · Telefon 26172

Gaststätten-, Großküchen-, Krankenhausbedarf
Glas, Porzellan, Metallwaren und Hotelsilber
Abteilung: Glas-, Porzellan-, Besteck-Verleih



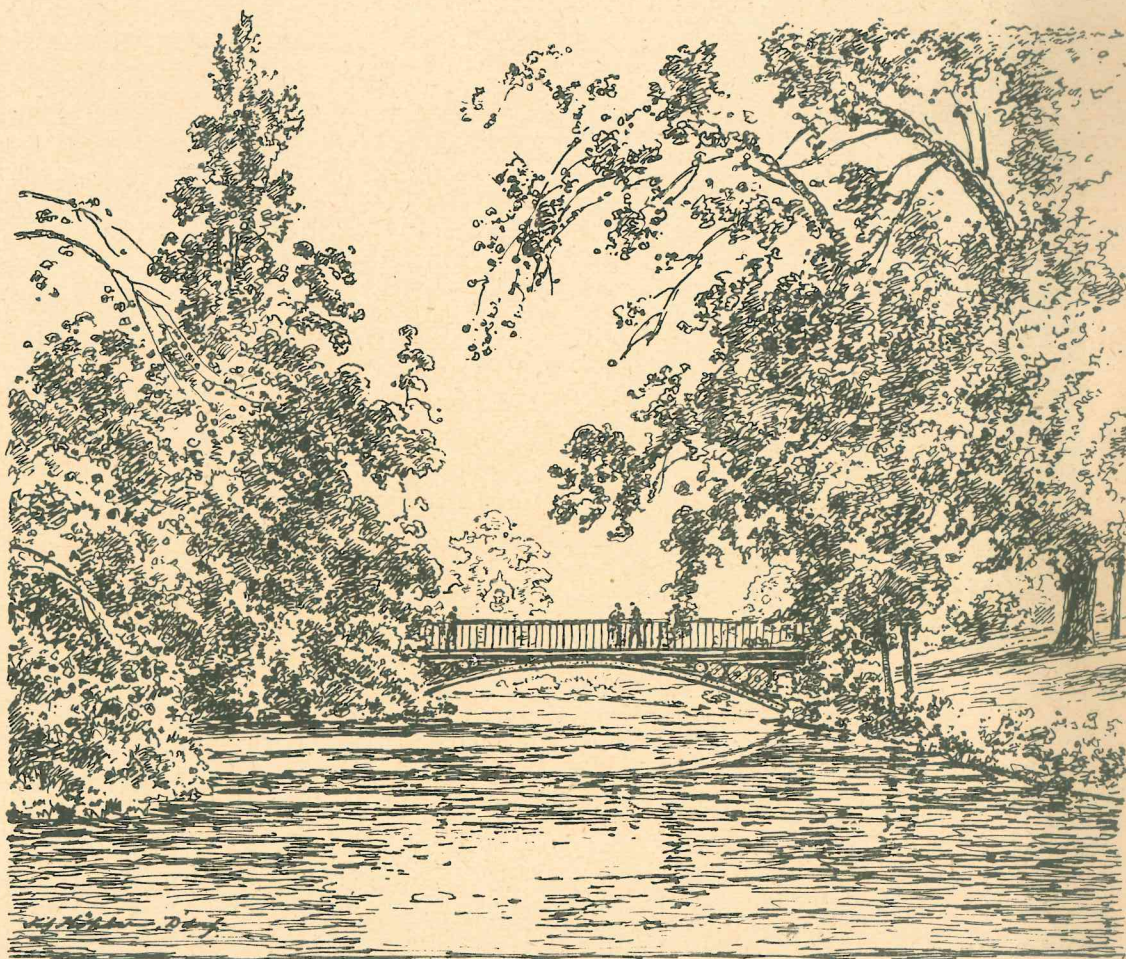
DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

SCHRIFTFÜHRUNG: STADTARCHIVAR DR. PAUL KAUHAUSEN, DÜSSELDORF

XVI. JAHRGANG

SEPTEMBER 1950 • HEFT NR. 9



Nach der Originalzeichnung von Fritz Köhler

Die Goldene Brücke im Hofgarten zu Düsseldorf

Dr. Rudolf Weber:

Die garten- und parkfrohe Heimatstadt

Heimatstadt im hellen, klaren Licht später Sommertage. Wie schön bist du im Kranze deiner Wiesen, Weiden voller zittriger Pappelbäume, die den glitzernden Strom da begleiten, wo deine Häuserzeilen, deine Türme zurückbleiben, und nur die Stille des weiten



Dr. Rudolf Weber

Raumes dich umfängt, wo im Osten die lauschigen Wälle deiner schweigenden Wälder dich begrenzen, die im Ratinger Forst, im sumpferfüllten Kalkumer Busch ihre Fortsetzung finden, bis auch sie allgemach von neuem in die uns nährnde Feldflur übergehen, sachte abgelöst von der typischen Landschaft des niederen Rheines, da in dun-

stiger Bläue die Ferne eins in eins mit unserer geliebten Erde sich zu vermählen scheint. Blaue Glocken bimmeln unhörbar im sanften Lufthauch und leuchtend gelb zieht der Rainfarn am begrenzenden Graben dahin, bis zu jener Stelle, da süßduftend die Kamille das Odland weißgold bestickt und unschuldsvoll die zarten Kelche der Marienbecherlein, Winden geheißen, dem alten Lattenzaun seine eigene Prägung verleihen.

Das ist der Hohe Sommer da draußen vor den Toren, langsam dem Herbstbeginn entgegen schreitend. Und zur gleichen Zeit locken uns die vielfarbenen Girlanden auf unseren Beeten inmitten der betriebsamen Straßen, gemahnt uns ein üppiger Flor auf unseren schmückenden Plätzen an die nimmermüde Gestaltungskraft einer ewigen, unvergänglichen schönheitstrunkenen Welt. Gar zu flüchtig nur streifen unsere hegenden Sinne das, was freigiebigst allen sich hier bietet, was in manchen mühevollen Wochen und Monden der Gärtner heranzog, was er kundigen Auges auswählte, verpflanzte, um aus feurigen Geranien, pittoresken Fuchsien, blauen Hortensien, gelben Pantoffelblumen, den Zinien in ihren Bronzetönen, den Asten, den blutigroten großblättrigen Cannae und Dahlien jene unüberbietbare kühne Buntheit harmonisch zu schaffen, wie es zu unserer Freude und Lust auch in diesem Sommer zwischen Benrath und dem Ehrenhof geschehen, allwo 235 000 Blumen trotz zeitgebundener Sparsamkeit stehen, uns begrüßen, hunderttausende von Blüten munter treibend, bis daß einmal mit eisigen Fingern der erste Frost alle Träume knicken wird.

Aber daran laßt uns jetzt nimmer denken. Denn noch steht die heimatliche Welt im sattem Grün, und wenn auch in diesen Stunden

uns die ersten Singvögel schon wieder verlassen, noch regiert der Sommer. Noch schwingt er sein Szepter über uns und flimmernd steht der heiße Tag über den Straßen, die nach draußen führen. Und voll wohliger Kühle gehaben sich die breiten, grünen Bänder inmitten der Stadt, darinnen wir untertauchen, um uns ganz ihrem Zauber hinzugeben, legen wir für ein Weilchen die Stirn an den alten Platanenriesen, der zu Seiten des Napoleonberges steht, umspannen wir fürsichtig mit einer Hand solch ein hoffnungsfrohes Buchenkind, zur Rechten des Rätiger Tores, dort wo die silbersäuligen Recken krachend in einer Juninacht zerbarsten, wo man vor Jahresfrist diese Reislein behutsam alle nebeneinander eingrub, auf daß sie wiederum zum singenden Buchendom in edler Gotik sich wölben mögen, bis dahin sind wir Heutigen lange schon vergangen.

Wie haben wir um unsere Gärten, Stolz der Stadt, in jenen bösen Jahren gebangt. Wie haben wir uns um einen jeden grünen Freund in den Parkanlagen, längs der Häuserzeilen gesorgt. Welche Trauer, welche Kummernis drückte uns, war auch dieser, jener stille Freund und Begleiter unserer sorgenreichen Wege dann zerknickt. Unendlich die Lücken, wohin wir schauten. Und immer noch müssen Invaliden, todkrank von fressenden Wunden, mit Axt und Säge beseitigt werden, weil ihnen nicht zu helfen ist, weil sie die unter ihnen Hergehenden gefährden. 32 000 neue Bäume pflanzten die Männer unserer Gärten, unserer Forsten inzwischen wieder an. Und dennoch ist die einstige Kopfzahl bis heute trotz strebsamsten Schaffens nicht wieder erreicht. Dankbar erkennen wir das jüngst Vollendete an. Doch zur gleichen Zeit ärgert sich jeder anständige Bürger maßlos über nicht aussterbenwollende Rohlinge, die das Neuerstellte gefühllos da und dort vernichten, die keine Achtung vor dem ersten sozialen Park Europas, dem Hof-

garten haben, die das Rauchen in den Wäldern nicht lassen können und unerzogen, naturfremd, wie sie sind, die glimmenden Reste wahllos beiseite werfen, auf daß nochmals der sengende Brand die Schonung durchziehe.

Darum habt acht und wiederum acht auf die grünen Heiligtümer eurer Stadt, auf dieses von tausendfältigem Leben durchpulste Stück Erde, das unser Stolz und unser Eigen ist, erfüllt von Wundern ohne Zahl, die sich uns im Werden jeder Knospe, jeder Blüte, in dem so vielseitigen, vielfarbigen Spiel seines Laubwerkes uns allen offenbaren, sind wir nur guten Willens, die Stunde mit allen Fasern zu erfassen, weilen wir hier, wandern wir die breiten, grünen Bänder entlang, versenken wir uns in diese Welt, die lebt wie wir, die nach den gleichen Entwicklungsgesetzen aufgebaut ist, wie ein jedes, durch das der Saft lebendigen Lebens strömt.

Welch eine Halbmillionenstadt im weiten Rund darf eine solche Vielheit von Grünland ihr eigen nennen, wie grade Düsseldorf? Wo finden wir so viele von Baum und Strauch und Rasen, von Wasser bedeckte Flächen, von denen eine jede ihren Eigencharakter besitzt, wie eben in unserer Residenz von einst, Landeshauptstadt von heute?

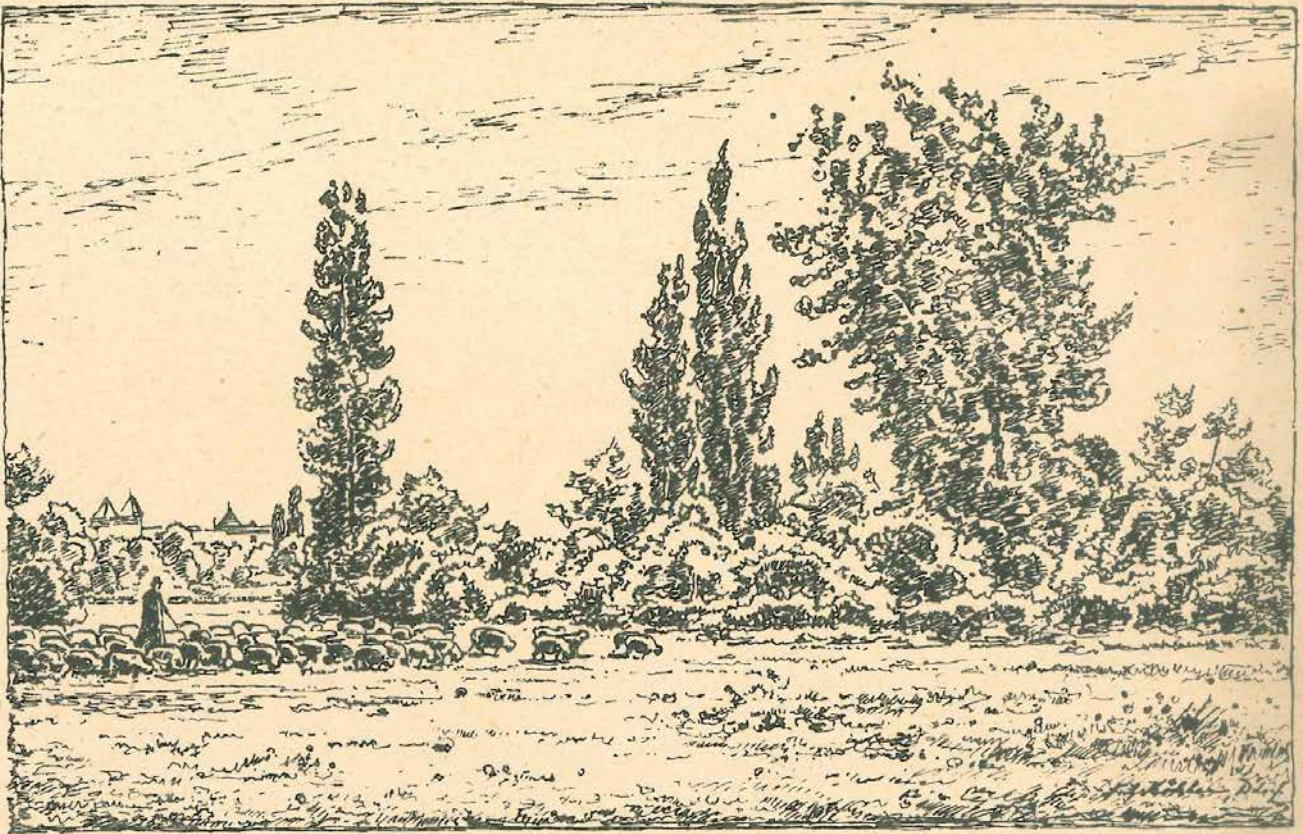
„Ich spreche vom Hofgarten“, sagt selbstbewußt Harry Heine von der Bolkerstraße in seinem Buch „Le Grand“, wenn er von diesem wahrhaft königlichen Park erzählt, den Fürsten und Bürger vergangener Zeiten uns schenkten, den Maximilian Friedrich Weyhe so trefflich aufgebaut, der zwischen dem zweihundertjährigen Schloß Jägerhof und dem Rhein in wohliger Breite sich erstreckt. Einst mag Düsseldorfs Kurfürst Karl Theodor sinnend hier vom Balkon des Chateaux, gleich Napoleon dem Ersten, dem mächtigen Wohltäter unserer Stadt, auf dieses wachsende Land hernieder geschaut haben, und ihre fern gerichteten Blicke hefte-

ten sich an die Türme der Hofkirche von St. Andreas, die sich in ihrer barocken Schönheit ungehindert in den Fluten des zu schleifenden Festungsgrabens, der Landskrone, artig spiegelten. Und die Großen unseres Erdteiles wandelten hier zwischen den verschlungenen Pfaden: ein Goethe, der sich mit den Jacobis, mit Lavater, Herder, Wieland, Diderot, Heinse mit Matthias Claudius und Jung-Stilling da erging, ein Grabbe, ein Vagedes, ein Immermann dazu, Schadow, Schnaase, von Uechtritz, Mendelssohn, Clara und Robert Schumann und Johannes Brahms. Dichter, Denker, Musiker, Baumeister, die Malerfürsten, die Herren einer wachsenden Industrie in unseren Mauern, die samt und sonders zu ihrem Teil ein gewaltig Stück Aufbauarbeit leisteten, auf daß der Ruhm, die Würde, das Ansehen unserer Stadt für alle Zukunft bestens untermauert sei.

Und dieser unser Hofgarten mit seinen Wassern, darüber die Goldene Brücke voll von Grazie hüpfte, mit seinen plätschernden Brunnen, seinen Denkmälern, seinen Wiesen, darüber die Falter gaukeln, die Heupferdchen ihre gewagten Sprünge machen, dieser wundersame Park mit seinen wuchtigen Bäumen, deren breitschattende Kronen liebevoll die Sonne küßt, deren Wipfel die Stürme heulend durchbrausen, eilen angstvoll schwere Wolken darüber hin, er ist uns geblieben. Es brannte die Stadt in tosender Glut, die Türme zerfielen zu Asche. Der Hofgarten überdauerte, wenn auch aus ungezählten Wunden blutend, das Inferno. Denn die guten Götter beschützten ihn. Als köstlichstes Geschenk himmlischer Gewalten nahmen wir ihn nach dem Kriege darum von neuem in Besitz. Nie dürfen wir das vergessen. So wird dieser Garten auch fürderhin glanzvoll bestehen. Künftig wie seit mehr denn 150 Jahren werden an den Ufern seiner Gewässer die dickborkigen Kastanien ihre weißen, ihre roten Kerzen anzünden, klingt die jubelnde

Symphonie der gefiederten Sänger vom Ananasberg, von der Reitallee, der Schützenwiese herüber, entfaltet purpurlila der Judasbaum seine feinen Farben an der Stefaniensäule, Portugals liebebreizender junger Königin geweiht, die hier ringsum mit ihren Gespielinnen tänzelnd durch den Reifen fröhlich hüpfte. Alles wird für die, die nach uns kommen, gleichermaßen herrlich sein, wenn wir nur wachsam sind, wenn wir nur dieses Juwel vor jedem Ungemach bewahren, wenn wir uns schützend vor jeden Baum stellen, der dem fressenden Ungeheuer Verkehr zu Liebe etwa skrupellos geopfert werden sollte. Nie werden die Heimattreuen, gleich in welchem Lager sie auch stehen, ihre Zustimmung zu solch frevelhaftem Tun geben. Nie werden wir nur einen Quadratmeter preisgeben. Gäben wir dennoch in einer schwachen Stunde unsere Zusage, würden wir uns der schlimmsten Sünde zeihen, von der uns niemand lossprechen kann. Uns, die wir das wohlbehütete Erbe vergangener Generationen fleckenlos in unsere Hände nahmen, um es dermaleinst in derselben Weise gehegt dann den Nachfahren weiterreichen zu können.

Und die grünen Richtstrahler weisen von diesem 105 Morgen umfassenden Hofgarten gen Westen. Dort, wo er endet, nimmt mit dem Ehrenhof der Rheinpark mit seinen 25 Hektar Bodenfläche sein Beginnen. Da liegt er wohl im Septemberlicht. Kühn greift der Strom in weitem Bogen hier gen Osten aus, und seinem Laufe folgt für die nächsten 1500 Meter dieser Garten, dessen größte Breite im Mittel nur ein Zehntel seiner Gesamtlänge beträgt. Und doch sah in glänzenden Zeiten jener Hain einst viele Millionen dicht gedrängter Menschenmassen auf seinen Wegen vorüberziehen. Keine Erde in der näheren, weiteren Umgebung Düsseldorfs ist so innig mit seiner neueren Geschichte verbunden, wie eben dieser Boden, der den



Nach der Originalzeichnung von Fritz Köhler

Im Rheinpark zu Düsseldorf

Ruhm unserer Metropole als Ausstellungsstadt begründete. Hier fand die gewaltige Industrieschau von 1902 statt. Hier trug man zwei Jahre danach die Gewächse aus allen Zonen, Pflanzen aus allen Breitengraden zusammen, beging man farbenreich die überwältigende Große Gartenbau- und Kunstausstellung Anno 1904. Wiederum sollte 1915 eine machtvolle Veranstaltung „Aus 100 Jahren Kultur und Kunst“ an gleicher Stelle steigen. Hoch strebten in den gewitterschwülen Julitagen 1914 die Baugerüste aufwärts. Man plagte sich. Denn man wollte pünktlich, wie das in solchen Fällen bei uns gute Sitte ist, fertig sein. Doch stärkere Gewalten machten vor der Vollendung friedlichstem Handeln ein Ende. Als dann die Trikoloren auf der Bogenbrücke niedersanken, als man 1925 festfroh die Jahrtausendfeier der Rheinlande beging, in den alten

Hallen an der Brüderstraße nahebei Ungezählte zur ersten „Deutschen Jagd- und Fischereiausstellung“ strömten, werkelten die Wissenschaftler, die Arbeiter von neuem auf diesem weitgezogenen Grund, und die weißen Gebäude der GESOLEI sie lockten die Bevölkerung fast des ganzen Deutschlands, der Nachbarländer nach Düsseldorf, die diese allumfassende Schau besichtigten. Die Besucher brauchten Tage, um alles auch nur einigermaßen in sich aufzunehmen.

Längst liegen die Grundmauern jener weißen Riesenschau tief unter Sand und Kies und Erde begraben. Seit 1927 hob sich das hochwasserfrei gewordene Grünland um drei Meter und hinter den Blumenzimmern im Anschluß an die Rheinterrasse erstreckt sich weit und offen die rasige Fläche, eingefast von Baumgruppen, von Strauchwerk, das sich hier und dort in den Rasenplatz vor-

tastet. Bringt das nächste Jahr uns den Lenz, mahlen von neuem wieder ratternd hier die Betonmischmaschinen, kreischen die Sägen, sprühen die Funken auf den Feldschmieden. Denn dann rüsten wir zur Gewerbeschau 1952, zur neuen erhebenden Ausstellung auf diesem traditionsgebundenen Boden.

Und der Platanen grüne Kette strebt am rauschenden Rhein dahin, zum uns verschlossenen Nordpark, 112 Morgen messend, darinnen die tausend Farben ungezählter Tulipanen, Rosen, Schwertlilien, der Gladiolen und der Georginen nacheinander, eine jede zur rechten Zeit, vom späten Ostermond bis in die kühler werdenden Oktoberwochen hinein, berauschende Blütenträume freigibt uns schenken. Seit geraumer Spanne ist jener Garten für uns nicht mehr da. Doch dem Glücklichen, der für ein kleines Weilchen über die so still gewordenen Pfade dieser Willi Tapp'schen Schöpfung seines Weges schlendert, dem geht die wundersame Fee hier in dieser Insula splendens leis erzählend getreulich zur Seite. Noch immer sprühen in warmen und heißen Sommerwochen in jenem verwunschenen Eiland demantfunkelnd die Wasserkünste, leuchten die sich entfaltenden Knospen für sich allein. Manches raffte der Krieg auch hier fort. Anderes, wie die kostbaren Koniferen gediehen inzwischen samt dem Baumbestand auf das trefflichste. Und zwischen den Nadelhölzern, zwischen den lederfesten Blättern der Rhododendren, zum grünen Plan hinüberwechselnd, stolzieren gurrend die Turteltauben und niemand stört sie da.

Aber die gleichen grünen Richtstrahler weisen auch vom Hofgarten zur entgegengesetzten Seite, zieht es uns am Corneliusplatz vorüber durch den Kastanientunnel der Königsallee zur farbenfrohen Palette am Graf-Adolf-Platz, wo die Wipfel am Kaiserteich uns grüßen, die ihrerseits wiederum zur alten Bastion, zum Speeschen Graben hinüber-

schauen. Und die Wasser, belebendstes Element eines jeden Gartens, sie machen dort wie hier ein krauses Gesicht, atmet ein Wind ein wenig kräftiger über blinkende Flächen, was stets so lustig anzuschauen ist, daß selbst die goldgelben Mummeln sich vergnüglich darob auf der Oberfläche schaukeln. Und das dichte Zweigwerk, artig das langgestreckte Palais fast ganz verdeckend, erzählt uns von Dingen und Begebenheiten, die vordem sich hier wohl zugetragen, wie die Maurenbrechersche Post noch dort über das katebuckelige Pflaster rumpelte, wie am selben Wege der unvergleichliche Meister der Töne, Johannes Brahms gewohnt, der gleich Schumann und Burgmüller an den berühmten niederrheinischen Musikfesten im kleinen Düsseldorf einmal gewirkt.

Und von dem alten Lohpohl, dem Schwannenspiegel, ist es nicht mehr weit zur Flora, 12 Morgen einnehmend, mit ihren vielen botanischen Seltenheiten. Friedrichstädter Bürgersinn ließ dieses Fleckchen Erde einst entstehen, als man am 8. Juni 1875 die Floragarten Aktien-Gesellschaft gründete. Auf der bald danach geschaffenen Terrasse stand ein Musiktempel, stand das eindrucksvolle Gaststättengebäude, ein architektonisches Kind seiner Epoche, von Tüshaus gebaut, lockte nahebei ein Palmenhaus, erfüllt von kälteempfindlichen tropischen Gewächsen. Das Ganze hier war eine frohe, beschwingte Angelegenheit, sonntäglicher Treffpunkt der gut gestellten Bürger Düsseldorfs und der Nachbarstädte. Doch als sich am 15. Dezember 1902 die Gesellschaft auflöste und ihre letzten 662 Aktien der Stadtverwaltung unter der Bedingung übergab, daß trotz des Besitzwechsels alles beim alten bleiben möge, da war der Höhepunkt der Flora, nicht als Grünland, wohl aber als gesellschaftlicher Mittelpunkt überschritten. Man stand nicht höheren Orts zu seinem Wort. Das gläserne Haus der Palmen brachte man zur Fischer-

straße in die Stadtgärtnerei. Das große, geräumige Gebäude selbst machte man anderen Zwecken dienstbar, bis es in den Bombennächten zerfiel. Doch geblieben ist der feine Park, da zwischen Robinien, Kastanien, Platanen, Rot- und Blutbuchen noch immer so manche Seltenheit wie die schlitglättrige Eiche, der Tulpen- und der Amberbaum in seiner herrlichen Herbstfärbung, der Christusdorn, die Araukarie oder Andentanne, die japanische Zelkova, Gingkos und Sumpfpfyzypressen nicht fehlen. Selbstzufrieden kroachen meckernd ein paar Teichfrösche irgendwo in einer sicheren Tümpellecke, die schwarze Schwänin führt ihre grauen Jungen auf dem Weiher da spazieren, während die alten Kastenmännchensrentner knallend einen Grand mit Vieren munter auf die Platte hauen.

Noch weiter südlich, gleichfalls längs der blank polierten Schienenstränge gelegen, umfängt uns Oberbilks Erholungsland, der Volksgarten. Achtzig Morgen groß. Bedächtig ernste Fichten säumen die breiten Pfade, Blautannen und Lärchen dazwischen. Graziöse Birken im koketten Faltenwurf ihrer biegsamen Strähnen stehen zu Seiten alles überragender Platanen. Munter, geschwätzig plätschert der südliche Düsselarm. Erste gelbe Blätter trudeln von der Linde, und ein Buchfink, jeglicher Vatersorgen für dieses Jahr einmal wieder ledig, gleitet von ihr in leichten Wellenlinien fort dahin, wo einst die Hundsburg von glänzender Vergangenheit geträumt. Irgendwo liegt zu dieser bedachtsamen Morgenstunde die lärmvolle Stadt. Irgendwo treibt das Hasten, das Nie-Zeit-zur-innerlichen-Besinnung-haben sein unstetes Wesen. Nur nicht hier. Zwei alte Leutchen schlurften den einsamen Pfad entlang und gucken stillvergnügt der Amsel zu, die im Gras nach Würmern und nach Kerfen stochert. Denn dieser Volksgarten, der nun wieder ein richtiger Garten des schaffenden

Volkes zu Oberbilk werden soll, gehört ihnen, ihren Kindern, ihren Enkeln ganz allein. Er liegt ja ein wenig abseits des Durchgangsverkehrs. Wir sagten das schon. Das übrige Düsseldorf findet hier fast ebensowenig hin, wie in die Anlagen am Fleher Wasserwerk, des Ellerer Schloßparkes, diesen grünen Inseln, die nur für die Anwohner da sind, wensschon sie natürlich auch für jeden anderen gleichfalls einladend offen stehen, sofern er seine Schritte dahin lenkt. Und jene vorortliche Abgesondertheit ist auch ganz in der Ordnung. Ein jedes Grünland hat nicht bloß sein ihm eigenes Gepräge, es hat auch seine ihm eigentümlichen Besucher, ständige Gäste, Freunde, mit denen es auf das innigste zusammenlebt, auf die es sich einspielt.

Große, grüne Inseln, kleine betuliche Flecken, voller Vogelsang und voller Blütenzauber im weitgespannten Raum von Düsseldorf. Sie alle kennen ihre Zweckbestimmung. Sie alle haben ihre vielseitigen Aufgaben sattem zu erfüllen, und die Stadt verlöre auf ewig ihr Gesicht, wäre dieser bepflanzte Mutterboden nicht vorhanden. Zu dem grünen Band zählen die geräumigen Gärten nicht minder wie die kleinen in das Häuserviereck eingeschnittenen Schmuckplätze da und dort, die gerade typisch für Düsseldorf sind. Dazu gesellen sich die alten Friedhöfe, verwunschene Ruheinseln für die Erwachsenen, geschütztes Kinderland mit dem geliebten Sandkasten für die so vorzüglich arbeitende Kuchenbäckerei. Dazu gehören die 172 Hektar umfassenden offenen Totenäcker, das Paradies gefiederter Sänger seit Anbeginn.

Doch über allem stehen die zwei erhabenen Gärten: der eine zwischen Schloß Jägerhof, Ratinger Tor und dem Ehrenhof inmitten der Stadt, unser Hofgarten, und dann der Benrather Schloßpark unfern der Südgrenze Düsseldorfs gelegen, mit seinen 250

Morgen Flächeninhalt, der größte. Würdigste Schöpfung eines Oberbaudirektors Nicolas de Pigage, der auch den fiskalischen Teil unseres Hofgartens formte, während Maximilian Weyhe das übrige gestaltete und vollendete. Anno 1775 gab unser Kurfürst Karl-Theodor den Auftrag zum Bau des heutigen Benrather Schlosses. Alter noch ist der Garten drumherum, einst ein Wildgatter, nach dem dreißigjährigen Krieg unter Herzog Philipp-Wilhelm von Jülich-Cleberg angelegt. Jenes Vorhandene in seine Gartenpläne mit all den Perspektiven, Promenaden, samt den verschlungenen Schlangen- und Pirschwegen zur beglückenden Einheit zu verquicken, das war die trefflichste gelöste Aufgabe von Pigage. Und wenn auch hier der letzte Krieg viel Übles tat, wenn auch hier so manche neu entstandenen Lücken nur mählich, ganz sachte, mit dem Alten erst wieder harmonisch verwachsen müssen, immer bleibt es ein Erlebnis, lustwandelnd am Ufer des Spiegelweihers sich zu ergehen, vom Englischen zum Französischen Garten hinüberzugleiten, Teilstücke jener weiträumigen Anlage, Schloßpark zu Benrath geheißten.

Von hier bis zu den Kämpen, bis zu den rund 35 Morgen Urdenbacher Altrheinkulturen ist es nimmer weit. Hier wächst zukunfts-trächtig neues Grünland, unbeachtet von den Meisten, hoch. Ungehindert öffnet sich der Blick gen Mittag zum Nesselrodeschen Naturpark. Pappeln, Erlen, Weiden, Eichen begleiten dich auf schmalen Pfaden, ziehst du an blaufruchtenden Schlehenhecken, an einem alten Judenfriedhof vorbei nach Garath. Weiter geht es zwischen dem Hasseler Forst und dem riesenhaften Ellerer Baggersee hindurch, da dich im Osten die Unterbacher, darauf die Gerresheimer Höhen begrüßen, zu deren Füßen urplötzlich sich der stille Ostpark auftut, in dem die mächtigen hier Erholung suchenden Rhododendren ihre

weißen, violetten, orangefarbenen Kelche öffnen, schlagen betörend bei Tage und bei Nacht die Nachtigallen in mailich grünen Büschen.

Und dann stehen wir auf der Kuppe unserer Wälder, 2692 Morgen Fläche bedeckend, und wir blicken von der Schönen Aussicht des Grafenberges, vom Aaper Höhenweg am Rande dieser gleichermaßen furchtbar verwüsteten Forsten auf die zerstörte, aufbaufreudige Stadt zu unseren Füßen. Klar und sichtig gehabt sich voller Fernweh der Septembertag. Und die grünen Bänder, die schmalen und die breiten, verlieren sich da drunten scheinbar im Gewirr des steinernen Meeres. Doch immer wieder knüpfen sie an die vorausgegangenen an, auf daß sie nur ja die Fühlung nicht verlieren. Ein Laubklex dazwischen. Das ist ein kleiner Park. Es folgen die dicken großmächtigen Flächen, das ist einer unserer geliebten, stimmungreichen Gärten, ein anderer liegt ein Stück weiter, ein dritter, ein vierter, ein siebenter dort. Wie herrlich dieses Land, das unsere engste Heimat ist. Allerorts verstreut eine grüne Insel, allerwegen jene breitgezogenen grünen Bänder. Frohe Stätten für uns Lufthungrige, Zuflucht, Heim für jedes Wesen, das sich in solcher beschaulichen wohlgeordneten Wildnis Heimrechte erwarb. Ein Park fehlt. Zerstampft, zerwalzt zur nebelverhangenen spätherbstlichen Stunde. Ein böses Ödland. Das war einmal der Zoo. Doch alles andere blieb uns in seinen Grundzügen erhalten, altes, ehrwürdiges, junges, hoffnungsfrohes, zukünftiges wie das Unterbacher Gebiet, der Baggersee, die an das Mettmanner Land anstoßenden Höhenrücken, in die kühne Planung weise einbezogen, als wertvolle Randzonen unter unseren Schutz gestellt.

Geschlossen ist der grüne Kreis von Süd bis Nord, vom Sonnenaufgang bis über den Rhein zum zukünftigen Oberkasseler Auen-



Nach der Originalzeichnung von Fritz Köhler

Auf dem alten Golzheimer Friedhof zu Düsseldorf

wald reichend. Und von dem Mittelpunkt jenes Gebildes, dem Garten der Altstadt, dem Hofgarten, da wandern die grünen Bänder durch und um die Heimatstadt, die die Wissenden vordem vollendeten, ohne ihre vollendete Schönheit jemals sehen zu dürfen. Und wir danken jenen Männern, die zum Ruhme und zum Wohlgefallen Düsseldorf stets das Ihre vollbracht. In stolzer Reihe ziehen sie an uns vorüber: Pigage, Weyhe, Vater und Sohn, Hillebrecht, Baron von Engelhardt, Namen, die wir nie vergessen, denken wir an die Gärten in Düssel-

dorf. Ihnen folgt Willy Tapp, der uns die Stockumer Haine, den Nordpark, das prächtigste Kind seines arbeitsreichen Lebens schenkte. Ihm schließt sich heute Heinrich Küchler an, der Herr im weitverzweigten, weitgesteckten grünen Revier, von Horizont zu Horizont wohl reichend, Schildträger unseres guten Rufes als Stadt der Gärten und der Blumen, die sie seit 150 Jahren ist, die sie für immer sein wird, solange die Sonne erweckend, fördernd, bejahend auf diese gute Erde unter dem niederrheinischen Himmel scheint.

*

Professor Max Clarenbach, der Maler des Niederrheins

Siebzig Jahre ist lezthin Max Clarenbach, einer der distinguiertesten Maler des Niederrheins, geworden. Auf ein langes Künstlerleben, reich an Mühen und Opfer, aber ebenso reich an großartigen Erfolgen und Segnungen, kann er freudevoll zurückblicken. Und niemand im weiten Rund wird ihm sein Berühmtsein neiden. Mit den besten Zeitgenossen war er verbunden; mit Joseph Olbrich, Richard Klapheck, Herbert Eulenberg, Fritz Roeber und Karl Koetschau. Wahrlich illustre Namen, die deutlich Clarenbachs Stellung innerhalb des Düsseldorfer Künstlertums kennzeichnen.

Mit seinen Malerkollegen Heinrich Hermanns und Helmut Liesegang folgte er still und ganz behutsam den Spuren, die Richard Klapheck wies, als er über den Niederrhein und seine unerhörte, bislang nicht erkannte Schönheit zu predigen begann, und der dann so überzeugend und ewigkeitweisend schrieb: „... Aber das liebliche Land vom Niederrhein ist einsam und schweigsam! Und wer von dem romantischen Mittelrhein in unsere niederrheinische Heimat kommt, der glaubt in ein ärmeres Land zu gelangen. Aber er irrt! Das Land ist allerdings nur etwas für feinnervige Menschen, die in den freien Stunden des Lebens sich danach sehnen, dem schaffenden Erdgeiste und dem geheimnisvollen Weben in der Werkstätte der Natur näher zu sein... Am Niederrhein wird alles groß und bedeutsam. Wie sich der Himmel weitet, der Wolkenzug, das Land, der Sturm, der in kühlen Vorfrühlingstagen mit elementarer Gewalt über es hinweg fegt, so erscheinen auch ein einsamer Baum, ein Haus, ein Turm urweltlich und gigantisch in ihren Formen. An den stillen Altwässern des Rheins, in dessen Schilf einsam ein Kahn

ruht, träumt die Schönheit dahin. Aus silbergrauem Dunst der Ferne schillern seltsam feierlich und geheimnisvoll die schmalen Pappeln. Ein Kirchlein glaubt man aus dem Schleier zu erkennen...“

Und in der Tat: Das ist Max Clarenbachs ganze Welt, die er geliebt und verehrt, die er in tausendfältigen Variationen immer wieder in seinen Werken gefeiert, eingefangen und gestaltet hat.

Am Niederrhein, in Neuß, ist er geboren. Von dort bis Düsseldorf und dann weiter bis Wittlaer-Kaiserswerth ist nur ein kurzer, kurzer Weg. Und für den Maler führten keine Riesentore hinaus in die weite Ferne. Nur wenige Mal ging er auf die Studien-Wanderschaft. Aber ansonsten ist er geblieben und hat dieser seiner Heimat zwischen Neuß und Wittlaer das schöne Lebensopfer der Treue gebracht.

Auf der Düsseldorfer Kunstakademie hat Max Clarenbach studiert und später als Professor gelehrt. In der ihm eigenen stillen Selbstlosigkeit bildete er einen großen Schülerkreis heran, der seine zuchtvolle Kunst lebenswürdig aufnahm und in ihr die gekrönte Malerei des Niederrheins erkannte und weitertrug.

Herbert Eulenberg fand das rechte Wort, da er sagte: „... Gute Geister haben das Schaffen Max Clarenbachs seit seiner frühesten Jugend begleitet. Weil er leicht arbeitet und rasch, darum hat er es doch stets schwer und wichtig mit seiner Kunst genommen. Und die, die nur sein köstliches Lachen, seine unterhaltsame Scherzfreudigkeit und seinen schlagfertigen Wit in scharfen Zwischenrufen kennen, ahnen meist nicht, welch' ein



Nach einem Original von Professor Max Clarenbach aus Düsseldorfer Privatbesitz

An den Altwassern des Niederrheins

ernsthafter, besinnlicher, oft sogar schmerzlicher Kern in ihm steckt. Er drang tief in das geheimnisvolle Reich der Kunst ein. Und er betrat es mit Ehrfurcht, weil er genau wußte, daß hier jedes Werk ein Wagnis ist...

Es war gar kein Zufall, daß dieser besessene Niederrheinschilderer schon vor langen Jahren zu uns stieß, zu einer Zeit, als auch im Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ unter Professor Dr. Richard Klaphecks Mitwirkung die ersten grundlegenden Ansichten über eine echte Heimatpflege festgelegt und

fortan gefördert wurden. Es war jene Zeit, da sich der Bruch mit den alten, längst überholten und angekränkelten Heimatauffassungen vollzog. Von da an hat Professor Max Clarenbach sich freudig mit in die Reihen derer gestellt, die der frischen, gesunden Heimat, ohne sentimentale Eigenbrödelei, aufgeschlossen zugetan waren. Und er hat treu und aufrecht zu seiner Heimatsscholle und zu uns gestanden, in guten und schlechten Tagen. Das danken ihm seine Heimatfreunde an seinem Ehrentag...

Dr. P. K.

Zum Hochfest der C. G. Trinkaus-Bank



Bankier Kurt Forberg

Die besten Wünsche bringt der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ seinem langjährigen treuen Mitglied Bankier *Kurt Forberg*, der als Mitinhaber der rühmlichen Privatbank C. G. Trinkaus die Freude und das Glück hat, auf der Höhe seines reichen Lebens zu stehen. Es war ihm also vergönnt, das großartige Bankhaus auf der Königsallee, erbaut von den rangvollen Architekten Dr. Helmut Hentrich und Hans Heuser, als die Krönung seines und seiner Mitinhaber Lebenswerkes der Öffentlichkeit zu übergeben. Auch unser langjähriges Mitglied, Architekt *Dr.-Ing. Helmut Hentrich* beglückwünschen wir, wie ebenfalls seinen Mitarbeiter Architekt *Hans Heuser*, zu der glänzenden Bauleistung, die sich im Schwunge der Begeisterung die Sympathien der Düsseldorfer Bürgerschaft erwarb.

Versenken wir uns eine kurze Spanne in die Historie des illustren Bankhauses. Es ist reizvoll genug. Zuvor sollen aber ebenso — wie die vorausgeführten — die beiden Bankmitinhaber *Dr. Peter Bruns* und *Dr. Zahn* beglückwünscht sein.

In der Zeit des wirtschaftlichen Niederbruches um die 19. Jahrhundertwende fanden sich drei Männer, die für die Zukunft in einem gemeinsamen Unternehmen eine Rolle spielen sollten: *Christian Gottfried Jaeger*, *Adolf Pfeiffer* und *Christian Gottfried Trinkaus*. Alle drei gleich groß, gleich zielbewußt und gleich treffend in ihrem wirtschaftlichen Urteil. In zweiter Generation waren sie miteinander verschwiegert oder verschwägert.

Die ursprüngliche Kolonialwarenhandlung gründete *Christian Gottfried Jaeger* in der Bilker Straße, später, als *Adolf Pfeiffer* aus Trarbach an der Mosel zu ihm stieß, nahmen beide einen großen Weinhandel hinzu und siedelten zum Karlplatz über. Als gar die Handlung ganz zurückgedrängt ward und nur noch das bankmäßige Geschäft übrig blieb, dessen Seele

der inzwischen in das Geschäft eingetretene *Christian Gottfried Trinkaus* war, fand in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Firma *Jaeger-Pfeiffer-Trinkaus* eine Bleibe in dem schönen Eckhause Hofgartenstraße 1, ganz nahe am Shadowplatz. *Trinkaus* kaufte es von dem Hofmarschall von *Prittwitz*. Eine Bilanz aus dem Jahre 1837 zeigt uns, wie das Geschäfts-pp. Kapital sich verteilte: *Christian Gottfried Jaeger* besaß 145 506 Thaler, *Adolf Pfeiffer* 29 734 Thaler und *Christian Gottfried Trinkaus* war mit 4 118 Thalern beteiligt.

1852 starb der Preußische Kommerzienrat *Chr. G. Jaeger* und vermachte sein beträchtliches persönliches Vermögen seinem Patenkind *Chr. G. Trinkaus*. Der Name *Jaeger* erlosch in der Firma und auch der Name *Pfeiffer*. Seit dem 1. Juli 1852 heißt die allbekannte Handelsfirma „C. G. Trinkaus“ und ist von da an ein reines Bankunternehmen.

Auf ihren schönen Denkmälern auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof kann man die ganze Familiengeschichte dieser einzigartigen Kaufleute königlicher Prägung ablesen. *Chr. G. Jaeger* war mit *Juliane Pfeiffer* aus Trarbach an der Mosel vermählt. Seine Schwester heiratete *Friedrich Trinkaus*, aus deren Ehe *Christian Gottfried Trinkaus* hervorging. Er war geboren am 10. September 1800 und heiratete *Sophie Pfeiffer*, ebenfalls aus Trarbach.

Wilhelm Pfeiffer, der Geheime Kommerzienrat (1829—1900) heiratete *Sophie Trinkaus* (1839—1919). Deren Sohn heiratete *Franziska Schieß* (1869—1912), Tochter des Geheimen Kommerzienrates *Ernst Schieß*. Sie alle ruhen in der gemeinsamen Gruft, die das wundervolle Denkmal des Professors *Fred Coubillier* schmückt und darauf die schönen Worte leuchten: „— Und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens . . .“

1870 starb *Christian G. Trinkaus*, genau 70jährig. Sein Sohn *Christian* trat an seine Stelle in der Bank. Das renommierte Geschäft wuchs in jenen Wirbel des neuen Wirtschaftslebens hinein, der sich um die einzigartige Erscheinung des *Iren William Thomas Mulvany* drehte. Er war der Besitzer der Bergwerke *Chamrock* und *Hibernia* an der Ruhr. Aus Düsseldorf wollte er die Weltstadt machen und bei Düsseldorf den größten Binnenhafen des Festlandes anlegen. Mit ihm arbeitete *Trinkaus* eng zusammen. 1874 wurde die Düsseldorfer Börse gegründet, an ihre Spitze trat auf das Geheiß *Mulvanys* *Christian Trinkaus*. Der Segen eines gewonnenen Krieges wirkte sich aus. Das scheinbar goldene Industriezeitalter brach an. Der gesamte Lebensstandard des deutschen Volkes in allen Schichten hob sich. *Trinkaus* wußte die Situation für seine Bank geschickt zu nutzen. Sie errang weit über Düsseldorfs Grenzen ein unerhörtes Ansehen. Und dennoch meldeten sich schon bald die Krisen an. Die Industrie erlitt beträchtliche Verluste. Die Arbeiter fühlten sich genasführt und waren verärgert. Die Banken mußten helfen, auch dann, wenn sie selbst große Einbußen hatten. *Mulvany* reißt das Steuer

der Wirtschaft herum. Aus dem Freihändler wurde der überzeugte Schutzzöllner. Die Banken taten das ihrige, um das verlorene Vertrauen der Arbeiter- und Bürgerschaft wiederzugewinnen. Mit Bismarcks Hilfe gelang es 1879, einen wichtigen Zolltarif im Reichstag durchzusetzen. Eine neue Handels- und Wirtschaftspolitik nahm ihren Anfang. Trinkaus führt mit. Mit Mulvany erkämpfte er für Düsseldorf den Bankplatz, den Verkehrsmittelpunkt und die Industriestadt. Nun steht er mit den Großen in vorderster Reihe, neben Carl und Heinrich Lueg, Poensgen, Schieß, Piedboeuf, Wuppermann, Heye, Flender u. a. m.

Nur 48 Jahre wurde er alt.

In denselben Raum der wirtschaftlichen Weltinteressen stieß Wilhelm Pfeiffer, der Kgl. Geh. Kommerzienrat, Bankinhaber seines Zeichens, vor. Eine unerhörte Kraft entwickelte er, die ganz für seine Wahlheimat Düsseldorf eingesetzt wurde. Im Stadtverordnetenparlament horchte man auf und hörte auf seine gewichtige Stimme. Ein unvergängliches Verdienst ist sein tatkräftiger Einsatz für die Herrichtung der großen Grafenberger Anlagen und die Gestaltung der Hardt. Die verbindende Pfeifferbrücke, die seinen

Namen trägt, ließ er aus der von ihm getätigten „Stiftung zum besten der Parkanlagen in Grafenberg“ errichten. Äußerst fruchtbar wirkte er als Präsident der Düsseldorfer Handelskammer und blieb ein rechter Streiter für die soziale Hebung des Arbeiterstandes. Ihm ließ er seine ganze Huld angedeihen.

Wilhelm Pfeiffer, selbst ein Großer und Einziger, hat sich die Bürgerkrone erworben und sich ein Denkmal seltener Art im Herzen der Bürgerschaft gesetzt. Am 19. Februar 1900 ging er, reich geehrt, für immer heim. . . .

Wilhelm Pfeiffer, Kommerzienrat und türkischer Konsul (1861—1934) tritt wie Max Trinkaus, Kommerzienrat und spanischer Konsul (1865—1929) in das Unternehmen des Vaters ein. Dieses wächst der höchsten Reife zu. Aber mit dem Heimgang der beiden letzten ihres Stammes erlosch ihr Geschlecht in der Firma. Heute steht die Trinkausbank unter Kurt Forberg, Dr. Brunswig und Dr. Zahn weiterhin an hervorragender Stelle. Der Bankhausneubau auf der Königsallee ist das sinnfällige Baudenkmal einer altgegessenen Düsseldorfer Privatbank. . . .

Dr. P. K.

Baumeister Peter Roos im Silberglanz . . .



Baumeister Peter Roos

Peter Roos, der Baumeister, der langjährige Stadtverordnete vor und nach der unseligen Nazizeit, der treuesten einer in unseren Reihen, der von der Gründung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ an volle 17 Jahre eifrigst im Vorstand wirkte und nur durch eine unglückliche Verkettung von Zu- und Umständen vor Jahresfrist leider aus dem Vorstand schied, aber in dem wichtigen Ehrenrat des Vereins verblieb, ist nicht irgendeiner. Er ist auch keiner von denen, die durch geschickt angelegte Wortfechterei

sich einen Namen machten. Derlei Namen sind nicht von Dauer. Das weiß auch er selbst zu genau.

Nein, dieser Peter Roos wandelt auf der wahren Sonnenseite des Lebens, und ihn zielt die Demut und die Bescheidenheit, die allen wirklich Echten und Wissenden eigen ist. Er war und ist ein aufrechter Streiter in den Reihen derer, die sich um die Heimat mühen, die die Sorgen erkennen und, weil sie verantwortungsvoll sind, dieselben zu den ihrigen machen. Bei Peter Roos gilt die These, daß sein Leben einen einzigen Klang hat, der tief und volltönig ist, daß sein Leben der schöne Kampf um die Heimat ist, dafür er in des Wortes guter Bedeutung geopfert hat und weiterhin opfert. Wie oft hat er eindringlich über die Heimat in seiner Fachart gesprochen und ein gesundes und kräftiges Volkstum, voll starken Naturgefühls aus dem schlummernden Grunde emporquellen lassen. Und wie recht empfanden wir alle in der schlichten, pathoslosen Sprache den eigenen, unabänderlichen Sinn der Heimat. Bei ihm klang dieses Wort feierlich nach ewigen Gesetzen für jene, die einfachen und stillen Herzens sind. Größeres gibt es nicht . . . Er also ist in Wahrheit ein ganz seltener Heimatkünder, einer vom reinsten Wasser, eine Persönlichkeit von voller Geschlossenheit, ohne jeden Bruch. So steht er in glücklichem Gegensatz zu denen, die uns die Heimat mit ungezügelterm Temperament und mit der rüden Sprache der Demagogen nahe bringen wollen.

Kaum einer sieht klarer denn Peter Roos, wo der guten alten Heimat die Gefahren drohen, aber er verzagt nicht. Kraftvoll und überzeugend bricht er in den zahllosen Ausschüssen usw., wo er Sit und

Stimme hat, für sie eine Lanze. Er findet immer das richtige, behutsame und gute Wort zu Nutz und Frommen der Scholle, die uns alle trägt.

Wie wahrhaft groß die Verehrung ist, die er allenthalben und überall genießt, bewies das letzthin verwichene Fest des 25jährigen Bestehens seiner Bau-firma. Alle Zeitungen und Zeitschriften berichteten. Es war schon recht interessant, die vielen Darstellungen nachzulesen. Man sollte sich die Zeit dazu nehmen, denn gerade wir Heimatfreunde müssen diesem Manne gerecht werden. Nur ein paar Zeilen von den hundert sollen hier zeugen: „In einer Zeit der Auseinandersetzungen um freien Wettbewerb oder Großen Befähigungsnachweis, um Mitbestimmung und manche andere, teils von sozialem, teils von wirtschaftlichem Verantwortungsgefühl bestimmte Fragen, kommt es auf den Mann, auf die weltanschaulich geprägte Persönlichkeit an. Auch der Wiederaufbau einer Stadt verlangt nach Persönlichkeiten, und wenn gar ein Mann vom Fach, ein Baumeister in der Mitte steht, kann es vorkommen, daß ein Silberjubiläum zum Rechenschaftsbericht gemeinbürgerlichen Wirkens wird. . .“

Sie alle scharten sich um Peter Roos, die Vertreter des Landes, der Regierung, der Kirchenbehörden, der Stadtverwaltung, der Handwerkerorganisationen, der Haus- und Grundbesitzer, der Jagdbehörden, der Schützenvereine und Schützenbruderschaften, der Kol-

pingsfamilie, der Caritasbehörden und last not least die Vertreter des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, zu deren Dolmetsch sich Professor H. H. Nicolini machte. Wieviel großartige und ausgezeichnete Reden sind da auf Peter Roos gehalten, und wie einzigartig ist er da im Silbersaal der Rheinterrasse gefeiert worden! Dieser 28. Juli 1950 wird unvergessen bleiben, da man dem Schöpfer eines tüchtigen Bauunternehmens ehrlich und kräftig die Hand schüttelte.

Peter Roos! Wir danken dir an deinem Ehrentage für all deine Arbeit, die du im Interesse der Düsseldorfer Heimatsache selbstlos tatest. So manches hast du in den 18 Jahren des Bestehens des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ aufgebaut, hast keine Kosten und Opfer gescheut, und wenn du mit uns zusammen durch Düsseldorfs Straßen wanderst, und so manche Gedenktafel an manchen Häusern und manches Erinnerungsmal hier und dort sich wiederfindet, dann denken wir allemal mit dir daran, daß es deine Arbeitsleute waren, die auf dein Geheiß hier ihre Arbeit taten, die unseren Heimatsparbeuteln aber kräftig füllen halfen. So hast du es nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der Tat gehalten.

Und nun, gute und treue Seele, wünschen dir alle Aufrechten den Segen Gottes. Er möge mit dir sein, wie er es immer war. Unter Gottes Schutz bist du und dein Werk wohligh behütet. Dr. P. K.

*

Dreifach glücklich

Wenn ich des abends nach des Alltags Mühe
Für richtig halte, daß man einen trinkt,
Und frohen Sinnes durch die Altstadt ziehe,
Wo mir der schiefe Turm so freundlich winkt,
Wenn ich mit einem Blick die Weite fasse,
Wo sich die Nacht schon still zum Strome senkt
Und mich am blanken Tisch dann niederlasse
Und krieg zur Blutwurst Düssel eingeschenkt,
Und stellt der Zappes mir noch Mostert hin,
Dann bin ich glücklich, so richtig glücklich,
Dann bin ich glücklich, daß ich Düsseldorfer bin.

Und wenn im Sonnenschein an Feiertagen
Die „Kö“ erstrahlt in ihrem vollen Glanz,
Die Brunnen sprudeln, und die Promenade
Schier überquillt von Chic und Eleganz,
Wenn vor den Cafés frohe Menschen sitzen,
Wo Autos parken von Gottweißwoher,
Und Rotzige durch das Gewimmel flitzen
„Ich schlonn et Rad, doht mich ne Penning, Här!“
Was frag ich dann nach Köln und nach Berlin.
Dann bin ich glücklich, so richtig glücklich,
Dann bin ich glücklich, daß ich Düsseldorfer bin.

Kann ich ein Düsseldorfer Kind erwischen,
Das so wie ich gern die Natur genießt
Auf jener Bank, wo abends in den Büschen
Der Immermann aus seinen Werken liest,
Und kann ich dann in ihren Augen lesen,
Was sie verschweigt, und nur ein Kuß beweist,
Wenn rasch entschlossen man das holde Wesen,
Eh's sich versehen, in die Arme reißt,
Dann ist es mir ganz göttergleich zu Sinn.
Dann bin ich glücklich, so richtig glücklich,
Dann bin ich glücklich, daß ich Düsseldorfer bin.

Karl Ludwig Zimmermann

Erinnerungen an Alt-Düsselthal

Das sagenumwobene Hungertürmchen und der beseligende Kloster- und nachmalige Anstaltsfriedhof in Alt-Düsselthal, die unsagbar unter dem vernichtenden Bombenhagel im Teufelsjahr 1944 gelitten, haben wir wiederherrichten lassen. Darüber haben sich alle eingesessenen Bürger, die anderen dazu und überhaupt alle ehrlichen Makler der Heimat und alle die, die guten Willens sind, gefreut. Das wissen wir aus vielen Gesprächen, aus vielen Briefen, Mitteilungen und Publikationen — doch eine besondere Freude wehte aus der fernsten Welt, aus dem tiefen Brasilien herüber. Bis dahin war es gedungen, was in Alt-Düsselthal vor sich ging.

Fast fünfzig Jahre sind es her, da das Jungfräulein Anna, Tochter des allseits verehrten Lehrers *Herkenrath*, der sein ganzes Leben der Düsselthaler Anstaltsjugend geopfert, ihrem Auserwählten nach Brasilien folgte, um dort ein eigenes Nest zu bauen. Die Wochen und Monate, dazu die Jahreszeiten und mit ihnen die Jahre schwanden dahin und zauberten ein frühes Glück ohne Maßen. Und dann webten durch das sonnbeschienene Dasein, so ganz von ungefähr, sich graue Schatten ein. Der reifen Frau überkam das Heimweh, jene seltsame Krankheit, die überall, da zuhause ist, wo der Mensch den fremden Boden unter den Füßen fühlt... Sie schwankte zwischen Neigung und Pflicht, und die Pflicht ob siegte. Sie kam nicht zurück; sie blieb, und dieses Düsselthal wurde ihr Idealbild durch die Jahrzehnte hindurch. Jetzt, da sie nach langen Jahren wieder von der fröhlichen Landschaft an den Ufern der Düssel vor dem Grafenberger Wald hörte, schrieb sie jenen langen, langen Brief, der ein treues Bekenntnis zur alten Scholle ist, der eine Danksagung bedeutet, wie würdiger wahrscheinlich niemals eine geschrieben wurde. „Es gibt auf der ganzen Welt keinen schöneren Platz als diese wundervolle Handvoll Erde, wo ich geboren bin“, sagt die weltdurchreiste Düsselthalerin. Und dann laufen ihre Erinnerungen an diese unsterbliche Landschaft wie Feuerbäche durch ein wahres Märchenland... Tausend andenkende Aufschlüsse gibt sie kund; tausend Fragen warten auf Antwort, denn zwischen der letzten Jahrhundertwende und heute liegt eine vollständig umgekrempelte Welt. Von all' dem was sie weiß ist nichts mehr übrig geblieben als der teure Name. Über Düsselthal lagert heute nur noch ein wesensloser Nebel, der behutsam die nackten Trümmer in seine Schleier hüllt...

Immer hört sie noch in ihren Ohren das Krachen und Bersten, das Stöhnen und Fluchen, als man 1899 die einzigartige Klosterpforte, die schönste im ganzen Lande auf und ab, aus lauter Nichtsnutzigkeit elend zusammenhaute. Dieses herrliche Bauwerk trug über der Pforte die Wappen des Landesherrn Kurfürst Jan Wellem und des damals residierenden Papstes. Darüber die alles überragende, aus Holz gebildhauerte *Immaculata*. Sie trug früher — das wußten wir bis heute nicht — eine Krone, die ihr einst ein wilder Sturm vom Haupte weg wehte, die aber nicht zur Erde stürzte, sondern über den gefallenen Händen der Gottesmutter hängen blieb. Sym-

bolisch mutet das an! Und dennoch schlug beim Abbruch der edel gebauten Klosterpforte das rauhe Bauvolk das Düsselthaler Wahrzeichen herzlos herunter und feuerte damit die Öfen. Man mag sich seine Gedanken selbst darüber machen. Es war geschehen....

Die neue Graf Recke-Straße teilte Düsselthal in zwei Hälften. Hart an der 1851 vom Nachfolger der Grafen von der Recke im Amte, Pastoren und Direktor Christian Friedrich *Georgi*, erbauten Anstaltkirche — die auch 1938 niedergelegt wurde — vorbei lief der neue Bürgersteig. Recke's Denkmal, das davor in immer blühenden Beeten stand, mußte weichen. Man errichtete es wieder im großen Hof vor dem alten Knabenwohnhaus. „Meister Huppert baute es auf, schlug mit dem Hammer gegen das Denkmal und sagte in seiner primitiven Art: ‚von der Recke sollst du heißen, kein Sturm soll dich umschmeißen...‘“ Wenn man will: ein prophetisch Wort. Alles und jegliches von Alt-Düsselthal sank in den Bombennächten in Trümmer; nur das Denkmal allein blieb und trotzte allen Stürmen. Heute zierte es die Anlagen in Neu-Düsselthal bei Kaiserswerth.

Ein Lob wurde auch der alten, kupferbeschlagenen Pumpe gesungen, die die Cisterziensermönche von der strengen Observanz à la Trappe um 1700 noch gebaut und errichtet haben, und auf die der Graf *Adalbert von der Recke*, als er Düsselthal 1823 erwarb, ein so ungeheures Gewicht legte. Denn sie mußte mit ihrem spendenden frischen Wasser seine viele hundert Waisenkinder gesund erhalten. Und diese Pumpe tat treu und brav ihre Pflicht, bis auch sie 1938 beim Abbruch des letzten Torhauses direkt bei der alten Klostermauer an der Lenau-Straße den Weg alles Irdischen gehen mußte.

Die „Silberne Glocke“, die die alten Düsselthaler Cisterziensermönche nach ihrer Ausweisung durch die nichtswürdige Säkularisation irgendwo in ihrem Klosterbereich vergruben, ist auch bei den Nachgrabungen unter dem Anstaltspfarrer *Johann Karsch* († 1913) und dem Lehrer *Herkenrath* († 1911) nicht gefunden worden. Ein letztes Mal berichtete darüber ergebnislos in den Düsseldorfer Zeitungen aus dem Jahre 1888 der hiesige Lehrer, Schriftsteller und Stadtverordnete *Wilhelm Herchenbach*. Mag es also weiterhin ein Geheimnis bleiben.

Der alte, kleine Düsselthaler Friedhof an der heutigen Klopstock-Straße, ganz im trauten Verein mit dem reizvollen Hungertürmchen, dessen spitzes Schieferdach der Altstädter Dachdeckermeister *Franz Willschrey* in gar kunstvoller Weise wiederherrichtete und es mit dem uralten Klosterkreuz oben an zierte, hat wieder sein artiges Gesicht. Es ist die stille Stätte der Besinnlichkeit. Auf ihm träumt neben den Mönchen, den Pfarrern und Lehrern, den Schwestern und Brüdern und den vielen Waisenkindern auch der Vater jener Düsselthalerin der Ewigkeit entgegen, die in fernen Zonen über Land und Meer hinweg dem alten Düsselthal das würdige Loblied sang...

Dr. P. K.

Doktor Jakob Joseph Spies

kam am 20. November 1899 in Düsseldorf zur Welt. Es ist wichtig, daß diese Tatsache registriert wird, denn Jakob Joseph Spies ist nicht irgendeiner im weiten Düsseldorf. Er gehört zu den Seltenen, die Beruf und Herzensneigung harmonisch zu vereinigen wissen, und in dieser glücklichen Einheit ist sein ganzes Sinnen und Trachten umschlossen. Eine Frohnatur sonder Art, ein Mann der köstlichsten Einfälle, der nie verlegen um eine geistvolle Antwort ist, der mit jedem, gleich welchem Berufsstand er angehören mag, zusammen meditiert, und der oft hinter der Flasche geflücht, so man seine Kreise zu stören wagte, denn er war und ist ein Eigenwilliger. Solche Menschen sind nicht immer bequem, wer sich aber bemüht, in ihr Wesen einzudringen, wird bald erkennen, welch ein reiches Innenleben sie führen. Diese Naturen wägen wir mit doppeltem Gewicht auf. Sie werden oft nicht verstanden, wo sie noch Sämann sind und alles behutsam zur werdenden Reife austreuen. Die Treue zum Kleinsten und Aller kleinsten ist es, das Sichverschwenden und Sichhingeben an den geliebten Gegenstand. Wir kennen kaum von ihm eine in glänzenden Worten und formvollendetem Satzbau geschriebene Darstellung. Er liebt es nicht, sich in den gleißenden Spiegel der schönen Worte zu stellen. Aber es brennt in dem von ihm Gesagten ein stilles, mutiges Feuer, das auch ohne Flamme wohliger erwärmt. Und das ist es, was den ganzen Zauber seiner einfachen und schlichten Persönlichkeit ausmacht.

Sein Weg ging über die Volksschule zum Gymnasium und zur Universität. In Würzburg erwarb er sich im Juli 1923 den Doktorhut. An seine Kriegsjahre wird er nur noch durch seine schwere Verwundung, die er als Achtzehnjähriger bei den Bückeburger Jägern in Flandern erlitt, erinnert. Er trug schwer daran. Seine Wahl zum Lebensberuf war

schnell getroffen. Dem Handwerk verschrieb er sich. Vor genau 25 Jahren trat er seine Lebensstellung bei der Kreishandwerkerschaft an, und diese umspannende Organisation konnte sich selbst gratulieren, als sie diesen Doktor Jakob Joseph Spies als Geschäftsführer an ihre Spitze stellte und ihn wirken ließ zum Wohle des Handwerkes, das auch heute immer noch goldenen Boden hat. Er ist einer der ersten, der aus Wissenschaftskreisen sich mit der Historie des Düsseldorfer Handwerks hingebend befaßte. Jahrelang stieg er Tag für Tag die hohen Stiegen zum Stadtarchiv hinauf und wälzte in stiller Selbstlosigkeit Akten um Akten. Damit legte er denn den entscheidenden Grund, den vor ihm kaum jemand gelegt hatte. Er erkannte sehr wohl seine treffliche Veranlagung und gab seiner Neigung, der Historie zu dienen, weiten Raum. So ging denn Jakob Joseph Spies mit einer gewissen Verliebtheit diesen Weg und sah sein Berufsleben mit der Buntheit seiner historischen Neigungen glücklich ausgeglichen. Mit einem Bienenfluß sondergleichen schrieb er seine scharfdurchdachten Abhandlungen, und wer sie liest, hat seine Freude daran. Er suchte aber auch, und das ist charakteristisch für ihn, immer die Aussprache über Erforschtes und Erlebtes in kritischer Betrachtung, und darüber kam er zu seinem wahrhaft historischen Stil. Eine lange Strecke des Weges bin ich mit Dr. Spies zusammen gewandert, und ich zähle es zu den glücklichsten Ergebnissen meines Lebens, daß ich ihm ein Freund sein konnte. Nun spreche ich für die Heimatfreunde im vielverzweigten Düsseldorf, die auch alle diesen lachenden Philosophen kennen, und im Namen aller seien ihm zu seinem 25jährigen die besten Glück- und Segenswünsche für den weiteren Lebensweg dargebracht. Das waltete Gott!

Paul Kauhausen

*

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat September 1950

(Vereinsheim „Zum schwarzen Anker“, Düsseldorf, Bolkerstraße 35, abends 7½ Uhr)

- Samstag, 2. September: *Düsseldorfer Jonges-Schützenfest*
nachmittags 3 Uhr im Restaurant „Wandershof“ in Grafenberg (s. bes. Einladung 1. Seite)
- Dienstag, 5. September: *Monatsversammlung*
- Dienstag, 12. September: *Zum Hochfest einer alteingesessenen Düsseldorfer Privatbank*
- Dienstag, 19. September: Städt. Oberbaudirektor Dr. Ing. Hollatz:
Gedanken zum Wiederaufbau Düsseldorfs
- Dienstag, 26. September: Handwerkersyndikus Dr. Jacob Joseph Spies:
Aus der Historie des Düsseldorfer Handwerkes

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle: Vereinsheim Düsseldorf, Bolkerstraße 35 „Zum schwarzen Anker“. Verantwortlich für die Schriftleitung: Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf, Ehrenhof 3 (Stadtarchiv). — „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Gesamtherstellung: Hub. Hoch, Düsseldorf. — Vertrieb und Anzeigenleitung: Hoch-Verlag G.m.b.H., Fernruf 140 42, Kronprinzenstr. 27a. Postscheckkonto Köln 900 47, Bankkonto Nr. 170 83 C. G. Trinkaus. — Klischees: Verheyen & Schulte.

GASTSTÄTTE *Zum schwarzen Anker*

BOLKERSTRASSE 35 · FERNSPRECHER 2 21 22

Auch für den Feinschmecker die gemütliche Gaststätte

Vereinsheim bleibt dienstags für die Düsseldorfer Jonges reserviert

Fortsetzung von Seite VI

Mach darum nicht viel Getöse,
Seid dem Sänger nicht mehr böse,
Daß er selig war wie ihr!
Gebt der Elf, dann ist erledigt,
Ohne salbungsvolle Predigt
Eine neue Lage Bier!

Sonne, Fixstern, holde Luna,
Berg und Mark und die Fortuna
Himmel, Hölle, Donnerkeil!
Faßt das Glas und jeder song es
Mit uns „Düsseldorfer Jonges“:
„Unserm Meister Sieg und Heil!“

*

Anmerkungen zum Sport-Epos anno 1933

Der Düsseldorfer Sportverein „Fortuna 1895“ pflegte seit Gründung (1932) des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ mit diesem eine gute Freundschaft und umgekehrt. Als Fortuna am 11. Juni 1933 gegen Schalke 04 die deutsche Fußballmeisterschaft errang, verlieh der unvergessene Erstpräsident des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, Willi Weidenhaupt, den elf Meisterschaftsspielern die „Silberne Ehrennadel“ des Heimatvereins.

Nach 1933 hat Fortuna die deutsche Meisterschaft nicht mehr errungen; die Mannschaft hat sogar den Anschluß an die Oberliga verloren.

Jetzt, in dieser 1950er Fußballsaison hat sie sich unter der immerwährenden, aufopfernden und tüchtigen Betreuung ihres Fußball-Obmannes Toni Rudolph, seines Zeichens Inhaber des Benrather Hofes auf der Königsallee, den Anschluß „nach



Leinwandguth

DIE MODERNE GROSS-WÄSCHEREI
und chem. Reinigung

DÜSSELDORF

Münsterstraße 104

Fernsprecher 61447

Betten - Landfried

DÜSSELDORF, HOHE STRASSE 16
FERNSPRECHER 21677

Sämtliche Bettwaren

Schlafzimmer, Polstermöbel
und Einzelmöbel

Schlaf-Couches · Raumparbetten

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

VII



Seifix
Dein Bohnerwachs



Pilo
pflegt jeden Schuh



Dr. Thompson's
Geshwan
Waschmittel



Thompson sorgt für Glanz und Frische

oben“ wieder erkämpft. Aus diesem Anlaß bringen wir das bislang unbekannt gebliebene „Fußball-Helden-Epos“ aus Fortunas großer Zeit.

Erläuterungen hierzu:

Körner, Heinz, Trainer der Fortuna-Fußballmannschaft.

Bakkes, Matthias, Kaufmann, Vorsitzender von „Fortuna 1895“.

Rudolph, Toni, Inhaber der Schlösser-Brauerei und Vereinswirt des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, nachher Inhaber des Benrather Hofes. Fußball-Obmann von „Fortuna 1895“.

Manger, Jakob, Oekonom, Schiedsrichter.

Die Zwillingsbrüder, gemeint sind Stadtarchivar Dr. Paul Kauhausen, Schriftleiter des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ und Facharzt Dr. Willi Kauhausen, 2. Präsident des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ und Sportarzt bei der „Fortuna 1895“.

Pohlmann, Dr. Friedrich, Assessor und städtischer Sportdezernent.

Hochgesänge, gemeint ist Schorch Hochgesang (international), Mannschaftsführer der Meister-Elf 1933 (er schoß bei dem Meisterschaftsspiel das dritte Tor).

1919 30 Jahre 1949

Westdeutsche Spezialwerkstätten

KURZ & RIEPE

DUSSELDORF, Kaiserswerther Straße 18-20
Fernruf 227 78 - nach Geschäftsschluß 139 06

Fabrikation und Reparatur von **Kühlern und Brennstofftanks**
für Verbrennungsmotoren aller Systeme - Automobilklempnerei
Karambolage - Instandsetzungen

GEORG BECKER & CO.

Bauausführungen

Augustastr. 30-36

Telefon 297 40 / 263 34

HOCH-, TIEF-, STAHLBETONBAU



**25 Jahre
Erfahrung**

Karl Jul. Schmidt

Feinmechanik - Apparate- und Maschinenbau
Aufarbeiten und Überholen von Setz- und Gießmaschinen - Sämtliche Reparaturen und Dreharbeiten
Anfertigung von Ersatz- und Einzelteilen
Düsseldorf, Ackerstr. 144, Ruf 638 08



Damen-Hüte

FRIEDRICHSTRASSE 35
FERNSPRECHER 151 64

**Gatzweiler's
Alt ein Begriff**



**Brauerei
Schlüssel**
CARL GATZWEILER

VIII

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



trauter Wein, gemeint ist Trautwein
(Meisterspieler 1933)

Janes, Paul (international) (Meisterspieler 1933)

Breuer, Theo (international) (Meisterspieler 1933)

Bender, Jakob (international) (Meisterspieler 1933)

Felix, gemeint ist Zwolanowski, Felix
(Meisterspieler 1933)
(er schoß bei dem Meisterschaftsspiel das 1. Tor)

Tau, gemeint ist Kobierski, Stanislaus (international)
(Meisterspieler 1933)

Wiegold, Willi (international) (Meisterspieler 1933)

Mehl, Paul (international) (Meisterspieler 1933)
(er schoß bei dem Meisterschaftsspiel das 2. Tor)

Pesch, Paul (Torwart) (Meisterspieler 1933)

Bornefeld, Paul (Meisterspieler 1933)

Miewes, Theo, Fortuna-Anhänger

Köhler, Fritz, Kunstmaler, Vorstandsmitglied des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“.

Alf, Julius, Architekt B.D.A., Vorstandsmitglied des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“.

Gehlen, Paul, Heimatdichter, Mitglied des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“.

Schickenberg & Co. · Nachf. · KG.

Friedrichstraße 31

Bekanntes Fachgeschäft für

Telefon 23994/95

Herde, Öfen, Waschmaschinen, Haushalt- und Eisenwaren

JAKOB HARREN, DÜSSELDORF

Geschäftsführer DR. KURT HARREN

Glas- und Gebäude-Reinigung
chem. Steinbehandlung, Industrie-Glas-Reinigung
Gegründet 1892

SCHULSTRASSE 1 · FERNRUF 14217



Gegr. 1896

Moderne Grabdenkmäler

HANS KREITZ

Bittweg 51 am Stoffeler Friedhof

Ruf 16780



Albert Kanehl

Steinstraße 56 - Fernsprecher 13020
(früher Elberfelder Straße 4)

Spezialgeschäft für erstklassige
POLSTERMÖBEL

Große Auswahl!

Nur MODELLE eigener Anfertigung

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Hotel Atlantik

Gerh. Günnewig
Düsseldorf am Fürstenplatz

Konferenz- und Ausstellungsräume · Im Restaurant: Schlegel-Pilsener, Fürstenberg-Bräu

Körfer, Hans, Jugendbetreuer bei der „Fortuna 1895“.
D.F.B. Deutscher Fußball-Bund.

Weidenhaupt, Willi, Bäckermeister, Erstpräsident des
Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“.

P.V., gemeint ist Paul Vogelpoth, Schriftleiter und
Sportredakteur bei den „Düsseldorfer Nachrichten“. Gründermitglied des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ und Mitglied der „Fortuna 1895“.

*



BUCHHANDLUNG
Schwan & Böger

DÜSSELDORF, Königsallee 14-16
(Eingang Schadowstraße) · Ruf 13638

Kunstliteratur · Geisteswissenschaften
Unterhaltungsliteratur
Geschichte und Politik
Jugendchriften · Antiquariat

Kannst Du nicht mehr lesen
Deine Zeche
Kaufe Dir eine Brille von
Brillen-Wesche!



Zu den Feiertagen
zum Wochenende
und in Ihren Ferientagen

*Ruhe und Erholung im
Hotel „Friedrichshof“, Adenau*

Fl. Wasser, geheizte Zimmer, Garage, Gesellschafts-
zimmer. Inh. Lorenz Schmitz (Düsseldorfer Jong)

SEIFEN
Grauer
INH. THEODOR GRAUER

Das
leistungs-
fähige
Spezial-
geschäft
Seifen
Bürsten
Parfümerien

H. Nesselrath

Runderneuerungswerk · Vulkanisierwerkstatt
Verkauf neuer Reifen

Höherweg 12 Telefon 11431

Loskill

Seit über 60 Jahren
DÜSSELDORF, Herzogstraße
Ecke Talstr., Fernsprecher 12552

Großhandel:

Glas-, Porzellan-, Nickel- und Silberwaren
für Gaststätten, Krankenhäuser und sonstige Groß- Bedarfsträger

Einzelhandel:

Tafel- u. Kaffee-Service in allen Markenporzellanen, Kristall, Keramik

X

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit 25 Jahren
versichert
man bei

Toni Willeke

DUSSELDORF
Talstraße 57
Tel. 11598

SPEZIAL-BURO FÜR KRAFTFAHRZEUG- U. SPORT-VERSICHERUNGEN

Die Rathelbeck

Die liebe, gute, alte Gartenwirtschaft Rathelbeck ist der Traum vieler Kinderherzen, denn sie dürfen mit ihren Eltern hier einkehren und unter dem alten berühmten Speckbirnenbaum schaukeln. Er ist gedreht gewachsen, 15 Meter hoch und hat einen Umfang von 3 Metern.

Die Rathelbeck liegt bei Erkrath, also noch vor den Toren Düsseldorfs, auf den Hängen des lieblichen Düsseldorf, die sich von Gerresheim nach Hochdahl hinziehen. Sie ist den Erkrathern ein Begriff geworden. Das so vertraut anmutende weiß-schwarze Fachwerkhaus hat eine lange ereignisreiche Geschichte hinter sich, und ist von allen Himmelsrichtungen auf herrlichen Wanderwegen zu erreichen.

Auch von Gerresheim führen lauschige Wege dahin. An der Rathelbeckerstraße kommt der Wanderer in einer Minute zweimal über die Düssel, die sich hier in zwei kleine Rinnsale geteilt hat. Dann kommt Knuppertsbrück. Hier wohnte der alte Justizrat Biesenbach, dessen Sohn „Das Stiftsfräulein von Gerresheim“ und andere Heimatromane schrieb. Das burgartige Gebäude weiter ab auf der Höhe, mit den vielen Türmchen und Zinnen ist die Villa Biesenbach. Mehrfach geht der Weg durch schattige Wälder mit ihren silbrig schimmernden Buchenstämmen und den hohen dunklen Eichen. Drunten im Westen blüht hell in den Benden von Unterbach ein kleiner und ein großer See, neben denen her sich der Eselsbach hin-

Die traditionelle Stätte

der Kongresse und Tagungen, Empfänge und Feste in Düsseldorf ist seit den Tagen der Gesolei die Rheingoldsaal, Silbersaal und alle anderen Räume verbürgen, verbunden mit einer hervorragenden Gastronomie und einem besonderen Kongreßdienst meines Hauses, den gediegenen Ablauf aller Veranstaltungen.

Rheinterrasse

Rudolf Engels • Fernruf 21371 und 18799



R. Cowalsky
Eisenwaren, Werkzeuge
Haushaltartikel
**DÜSSELDORF-
OBERKASSEL**
Dominikanerstr. 4 • Tel. 51376



Herrenhüte
Mützen
Schirme
Pelzwaren

KLOSTERSTRASSE 62-62a

Edi Jacobs

Tabakwaren • Groß- und Einzelhandel

Düsseldorf • Neubrückstraße 14 • Fernruf 14850

*Qualitäts
Bau-Beschläge*




**GEBR.
HESEMANN**
FRIEDRICHSTR. 116 • RUF 11735

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF

Breite Straße 7 (Handwerkskammer)

Ruf: Sammel-Nummer 20731

Sorgfältige Erledigung aller bankmäßigen Angelegenheiten

schlängelt. Sie gehören der neueren Geschichte an. Sie sind aus Kiesgruben entstanden, geben aber der ganzen Gegend ihr eigenes schönes Gepräge. Dann kommt man zur Rathelbeck selbst.

Jeder Naturfreund läßt sich, nach seinen Spaziergängen durch die, an Geschichte so reichen Gegend gerne in der urgemütlichen, behaglichen und sauberen Wirtschaft nieder. Besonders schön ist es im Frühling, wenn in dem 4 Morgen großen Garten die zahlreichen Obstbäume in voller Blüte stehen, und im Sommer, wenn das Obst längst der Reife entgegengeht, und der alte Rosenstrauch mit den zahlreichen Stauden zur Freude des Gastes bis spät in die Jahreszeit in üppigem Blütenglanz prangt. Bei Kaffee und Bauernbrot läßt sich gut plaudern. Dann steht die Vergangenheit auf und zieht an den Augen des Beschauers vorbei.

Die Rathelbeck liegt, was die meisten nicht wissen, an einer alten Heerstraße. Heute kann man sich schwer vorstellen, wie ein großer Heerbann über den reichlich schmalen Feldfahrweg sich dahingewälzt

haben mag. Diese Heerstraße verband Gräfrath und die dahinter liegende Gegend mit der Rheinebene und führte von Gräfrath über die Höhenzüge des Bergischen Landes über Hochdahl, am Heiligen Häuschen bei Erkrath, der Rathelbeck und Gerresheim vorbei hinunter in die Kölner Gegend. Sie wurde früher als Poststraße benutzt und hieß auch der Hellweg oder Römerweg. Das Gasthaus Rathelbeck war damals Poststation, als noch der Schwager Postillon auf dem Bock thronte. Er ließ hier zur Freude der Fahrgäste halten, um die Pferde zu wechseln, und um Post abzugeben und zu übernehmen. Dann gab es ein großes Hallo und kühlen frohen Umtrunk.

Aber die Wanderer kommen und gehen und sitzen im Sommer noch plaudernd zusammen, wenn die Sonne längst untergegangen ist, und bei rotem Fackelschein laue linde Lüfte den würzigen Geruch von Jasmin und Taxus leise ins Tal wehen, wo die Nacht einzieht, und ein Licht nach dem andern in den Häusern erlischt.

Dr. S. Mayrhofer

An alle unsere Mitglieder!

Unserem Mitglied Fritz Albrand ist am Vereinsabend vom 30. Mai d. J. ein neuer Sommermantel (in der Tasche befanden sich ein Paar Lederhandschuhe) irrtümlich vertauscht worden. Wir bitten sehr höflich feststellen zu wollen, ob der Mantel nicht wieder herbeigeschafft werden kann.

Der Vorstand

Insesieren bringt Gewinn

Richard Ginsberg

MALERMEISTER
NEUSSER STRASSE 86
TELEFON 28298

Heinrich Keusen

Sanitäre Installation

Heizungsanlagen

DÜSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Trinkt

FRANKENHEIM'S
jetzt auch wieder im Brauerei-Ausschank

Obergärig

Düsseldorf, Wielandstraße 12-16, Fernsprecher 14445

Das alte Haus, die gute Ware

Wilhelm Weidenhaupt

BÄCKEREI UND KONDITOREI

Gegr. 1876

BOLKERSTRASSE 53 · FERNSPRECHER 17245

v. Stein & Weiß

Kunstschmiede · Bauschlosserei · Metallkunst

D Ü S S E L D O R F

Höherweg 276 · Telefon 15522

J. & C. FLAMM

EISENGROSSHANDLUNG

D Ü S S E L D O R F

Mindener Straße 72

Telefon 12596 u. 21794

Spezialität:

Form- und Stabstahl

Grobbleche

Schmiedematerial



Radio Junker

Aachener Straße 83 · Ruf 28323

Rundfunk-Fachgeschäft seit 1923

Eigene Reparaturwerkstatt

Übertragungsanlagen

SCHAAF AM WEHRHAHN

hat alles für Ihr Fahrrad!

D Ü S S E L D O R F, Am Wehrhahn 65, Tel. 24348

Vertrauensvolle Beratung und Ausführung von Bestattungen
Überführungen

BESTÄTTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 **THEOD. REMMERTZ** Ruf 21825

D Ü S S E L D O R F

Altstadt 12/14 (a. d. Ratinger Straße)

RHEIN- U. MOSELWEIN

Spirituosen aller Art

FRIEDRICH BAYER

Inh. ALBERT BAYER

HERDERSTR. 44

Die gute Tasse Kaffee...

Café Thoelen

Bergerstraße 17 · Telefon 14916

Sonntags geöffnet



NÄHMASCHINEN FÜR HAUSHALT, GEWERBE
UND INDUSTRIE

Reparaturen aller Systeme

PAUL THONEMANN KÄSERNENSTRASSE 25
FERNSPRECHER 24187

ZÄHLUNGSERLEICHTERUNG



Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!



SEIT
175
JAHREN



Krumme Träger werden gerade
bis NP 34

WILLY HERMINGHAUS

DUSSELDORF, Klosterstraße 7/9, Fernruf 14718
Trägerschneidwerk · Schrott- und Metallgroßhandlung
Träger alt und neu auf Lager

Ankauf jeder Menge krummer und gerader Träger · Schrott · Metalle
Verschrottung ganzer Betriebe



modernst eingerichtete
Reparaturwerkstatt

Ihr
Funkberater *Radio-Raucamp*

bietet Ihnen große Auswahl in
**Rundfunkgeräten, Phonoschränken
Schallplatten**

Graf-Adolf-Str. 70a - Tel. 26690

Vorbildlicher Kundendienst
Bequeme Teilzahlung!